

Im Bann der fiesen Zwerge



Die sieben Zwerge heute: verwirrte, ungehobelte Hampelmänner mit Hang zu unfreiwilliger Komik (Szene aus der deutschen Filmkomödie «7 Zwerge – Männer allein im Wald»).

zvg

MÄRCHEN Karen Duve hat die berühmtesten Märchen der Gebrüder Grimm durch den Fleischwolf gedreht. In «Grrimm» lässt die deutsche Bestsellerautorin Motive aus «Rotkäppchen», dem «Froschkönig» und «Dornröschen» mit ihren schockierenden Erfahrungen als Tierrechtlerin verschmelzen.

Frau Duve, was gab Anlass, Grimms Märchen neu zu dichten?

Karen Duve: Ich mag die Motive, die darin vorkommen, das Geheimnisvolle und Finstere. Oft geht es um existenzielle Dinge wie Geburt, Tod, Hochzeit oder um den dritten Sohn, der nicht für voll genommen wird und sich beweisen muss. In Märchen sind die Protagonisten oft eher Archetypen. Und ich habe mir die Frage gestellt: Wie gehen die sieben Zwerge damit um, dass das Schneewittchen die ganze Zeit bei ihnen lebt, und dann kommt plötzlich ein Prinz daher und zack! ist sie weg. In meinen Märchen sind alle furchtbar wütend. **Weshalb?**

Möglicherweise liegt es daran, dass ich in der Zeit, in der ich die Märchen geschrieben habe, selber oft wütend war. Durch mein letztes Buch «Anständig essen» hatte ich viel mit Tierschutzgruppen zu tun. Unter anderem war ich mit den Animals Angels in der spanischen Enklave Ceuta, wo während des islamischen Opferfestes jedes Jahr etwa 5000 Schafböcke von blutigen Ama-

teuren – Leuten, die normalerweise als Bankangestellte oder Busfahrer arbeiten – geschlachtet werden. Dann sieht man auch mal, was das heisst, einen Kopf absägen. In dem Märchen «Bruder Lustig» habe ich das dann verwendet.

In Ihren modernen Märchen stehen oft zwiespältige Charaktere im Mittelpunkt. Haben die guten Prinzen ausgedient?

Die Vorstellung, dass in Märchen immer alles harmlos abläuft, hat etwas mit den Walt-Disney-Verfilmungen zu tun. Darin tragen alle bunte Zipfelmützen und singen. Die Schmetterlinge flattern durch den Raum, und pastellfarbene Hasen tanzen mit Schneewittchen und den Zwergen im Kreis. In den Märchen der Gebrüder Grimm sind das aber einfach nur sieben Zwerge. Punkt. Heute würden man sagen: kleinwüchsige erwachsene Männer, die zusammen eine WG haben und im Bergbau beschäftigt sind. Und solche Männer tanzen nicht mit hellblauen Kaninchen.

Wollen Sie mit den falschen Vorstellungen über Märchen aufräumen?

Es gibt ein paar erstaunliche Irrtümer: Zum Beispiel sind die meisten Menschen felsenfest davon überzeugt, dass der Froschkönig und Dornröschen durch einen Kuss erlöst werden. Aber wenn man einmal nachliest, wird man feststellen, dass Dornröschen bloss deshalb aufwacht, weil die 100 Jahre ihrer Verwünschung um sind, und der Froschkönig wird an die Wand geworfen, und dadurch wird er erlöst. Und trotzdem hüpfen lauter Frösche durch die Werbung und die Kinderbücher, die sagen: «Küss mich, dann werde ich ein Prinz!» Aber eigentlich ist das ja ein ganz charmanter Irrtum. Ich finde nicht, dass er unbedingt berichtet werden muss.

Die Grimms haben die Märchen gesammelt und anschliessend literarisch bearbeitet. Haben die beiden aus Ihrer Sicht einen guten Job gemacht?

Ja. Und Wilhelm Grimm, der diesen speziellen Märchentont gefunden hat, diesen unvergleichlichen Grimm-Sound, ist eine Klasse für sich. Jeder, der heute ein Märchen schreibt, ist davon beeinflusst. Mir war es wichtig,



Karen Duve (51)

«Heute würden man sagen: kleinwüchsige Männer, die zusammen eine WG haben und im Bergbau beschäftigt sind.»

etwas von diesem Ton mitzunehmen, sowie die charakteristischen Szenen der jeweiligen Märchen beizubehalten. In «Schneewittchen» etwa müssen natürlich ein vergifteter Apfel und ein gläserner Sarg vorkommen. Auch wenn die Zwerge bei mir ein ziemlich rauher und brutaler Haufen sind, Schneewittchen schon mal ziemlich mies sticheln kann und sich der Prinz als wankelmütig erweist.

An welchen Figuren haben Sie besonders viel Spass?

Ich mag die Zu-kurz-Gekommenen, den dritten Sohn, den Dummling, der erst von allen verlacht wird und sich plötzlich beweisen kann. Mir gefallen besonders die Märchen, in denen es um Erlösung geht. Ich erlebe die Menschheit als zunehmend erlösungsbedürftig. Zu Hause zu sitzen und noch tausend Mails checken zu müssen, erscheint doch wie ein Fluch. Man hat sich von irgendeinem bösen Zauberer überreden lassen, das Internet zu benutzen, weil es doch so praktisch sei und man so viel Zeit sparen könne. Und dann hat man plötzlich viel weniger Zeit hat als je zuvor.

Interview: Olaf Neumann

Karen Duve: «Grrimm». Galiani Berlin, 152 Seiten.

Deutsche Autorinnen

Übermütige Greise



Marjana Gaponenko: «Wer ist Martha?» Nach Wien, um noch einmal zu leben: Die junge ukrainische Autorin, die auf Deutsch schreibt, schildert in ihrem zweiten Roman, wie ein alter ukrainischer Vogelforscher nach Wien reist, um dort in einem luxuriösen Hotel auf den Tod zu warten. Und wie sie das tut! Mit berauschend schönen Worten, verspielt, geistreich und humorvoll. So trifft der 96-jährige Greis im Lift des Luxushotels auf einen ebenfalls greisen Herrn, mit dem er nach anfänglichem Beschnuppern den Musikverein und die Hotelbar unsicher macht. Gaponenko kann es nicht lassen und tritt dort selbst als Cocktail trinkende Autorin auf, die über einen alten Mann schreiben will, der nach Wien reist, um zu sterben. (Suhrkamp, 237 Seiten)

Alles reiner Zufall



Jenny Erpenbeck: «Aller Tage Abend» Dem Tod ein Schnippen schlagen: Die deutsche Autorin erzählt eine Familiengeschichte, die sich über das ganze letzte Jahrhundert zieht. Die Hauptfigur des Romans stirbt als kleines Kind. Wobei: Es hätte nur wenig gebraucht, und sie wäre nicht gestorben. Und so erzählt Erpenbeck auch diese andere Geschichte, in der das Kind überlebt, aufwächst, erwachsen wird und als junge Frau stirbt. Doch auch da hätte es nur wenig gebraucht, und es wäre ganz anders gekommen. So geht es ein turbulentes Jahrhundert lang, das Leben der Protagonistin hängt immer wieder am seidenen Faden, die Lesenden folgen ihr gebannt. Denn letztlich ist alles Zufall. Wie im richtigen Leben. (Knaus, 283 Seiten)

Liebesüchtig



Julia Schoch: «Selbstporträt mit Bonaparte» Liebe geht übers Casino: Die deutsche Autorin setzt den Lesenden scheinbar leichte Kost vor, die es in sich hat. Da ist eine junge Frau, die Ich-Erzählerin, die sich in einen Mann verliebt. Doch diese Liebe entsteht im Casino und ist fortan auch daran gebunden. Gemeinsam wird das Liebespaar süchtig, fährt kreuz und quer durchs Land, um zu gewinnen, zu verlieren und zu lieben. Der Erzählerin ist dabei nicht zu trauen, denn sie schildert die Begebenheiten unzuverlässig, nicht chronologisch, und beweist Mut zur Lücke. Ein kurzer Roman, so anstrengend wie ein Marathon. (Piper, 142 Seiten) Marina Bolzi

Überleben im Tal der Frauen

LEBENSBERICHTE Der Härte des Lebens die eigene Kraft entgegen setzen: In ihrem Buch «Steile Welt» dokumentiert die Bernerin Stef Stauffer anhand von Berichten alter Menschen und eigenen Erlebnissen den Alltag in einem Tessiner Seitental.

Abgelegen, arm und zunehmend menschenleer ist das Onsernontal im Tessin. Seine stille Ursprünglichkeit hat die Berner Schulleiterin Stef Stauffer bewegt, ein kleines Haus zu kaufen in Vocaglia, weit hinten in diesem steilen Seitental des Centovalli. Nur noch siebzehn Menschen leben ganzjährig im Dörfchen, vorwiegend alte Frauen; knapp ein Dutzend weitere bewohnen sommersüber ihre sorgfältig erhaltenen Häuser.

Interessiert und geduldig hat der Langzeitgast aus der inneren Schweiz das anfängliche Miss-

trauen der Einheimischen überwunden. Sie hat sich viele Stunden lang erzählen lassen von früheren Zeiten und dann diese berührenden Zeugnisse einer verschwundenen Lebensweise aufgeschrieben, um sie vor dem Vergessen zu retten.

Stolze Armut

Das Onsernone ist seit je ein Tal der Frauen: Die Männer mussten auswärts Verdienst suchen, und die jungen Leute zogen weg, kehrten nur vereinzelt zurück «Wir waren es, die uns darum kümmerten, dass das Leben hier

weiterging. Ohne uns wäre das Tal wohl ausgestorben», sagt eine Neunzigjährige. In den ständigen Kampf gegen den Hunger wurden die vielen Kinder eingesperrt: Sie hüteten und molken die Ziegen, halfen beim Heuen, sammelten Holz, Beeren, Pilze, Kastanien – und verunglückten dabei oft an den Steilhängen.

Trotz der oft harten Erziehungsmethoden von Eltern, Lehrern und Pfarrer erinnern sich die meisten an eine glückliche Kindheit: «Es fehlte mir an nichts, auch wenn es an vielem fehlte.» Und im Alter wird der Stolz auf das Geleistete spürbar: «Genug ist ein schönes Wort. Man hat genug getan», sagt eine vielfache Mutter, die ihre Kinder fast allein aufgezogen hat. Unter den



Karge Schönheit: Dieses Bild von Alice Arn zielt das Buchcover.

ebenfalls zu Wort kommenden Männern ist auch ein zugezogener «capelón», ein Langhaariger. Und der Chauffeur, der das Postauto durch die dreihundert Kurven steuert und damit die Lebensader des Tales sichert.

Diese realitätsnah wiedergegebenen Stimmen ergänzt die Autorin sparsam mit eigenen Erfahrungen, Gedanken und Gefühlen, gefasst in eine gekonnt schlichte Sprache. Ohne romantische Vereklärungen und doch mit stiller Poesie dokumentiert sie so die alte Kunst, der Härte des Lebens die eigene Kraft entgegen zu setzen.

Marie-Louise Zimmermann

Stef Stauffer: «Steile Welt. Leben im Onsernone». Lokwort-Verlag, 200 Seiten.